

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2393

Ahrensburg, Donnerstag, den 1. November 1894

17. Jahrgang.

Bestellungen
auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 Mt. noch während entgegengenommen.

Die Krankheit des Baren.

Die am Sonntag und Montag hier eingegangenen Berichte über das Befinden des Baren sprachen von einer verhältnißmäßigen Besserung, an die theils schon weit gehende Hoffnungen geknüpft wurden. Im Widerspruch hiermit stand allerdings die Nachricht von dem Ausschreiben der Vermählung des Thronfolgers, der Ausschub ließ den Schluß zu, daß das Befinden des Kaisers doch nicht derartig sei, daß er der Feier beizuhören könne.

Die zuletzt eingegangenen ärztlichen Berichte, welche wir unten folgen lassen, besagen nun ohne Rückhalt, daß der Zustand des Baren ein gefährlicher ist, so daß die Katastrophe anscheinend bevorsteht. Die letzten Berichte lauten:

Das am Montag ausgegebene Bulletin über das Befinden des Kaisers lautet: „Im Laufe des Tages ist der Kaiser wenig und fühlte sich schwächer. Der gewöhnliche Husten, woran der Kaiser lange leidet, ist in Folge von chronischem Katarrh des Schlundes und der Luftröhre verschärft worden. Im Auswurf zeigte sich etwas Blut.“

Das Bulletin vom 30. Oktober 11 Uhr Morgens lautet: „In dem Zustande des Baren ist eine wesentliche Verschlechterung eingetreten. Das Blutspien, das gestern Abend anfang, hat sich bei anhaltendem Husten Nachts vergrößert, auch zeigt sich eine beschränkte Entzündung der linken Lunge. Der Zustand ist gefährlich.“

Der neue Reichskanzler.

Der Kaiser hat den Fürsten Hohenlohe, den bisherigen Statthalter von Elsaß-Lothringen, zum Reichskanzler und zugleich zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt, wie dies auf Grund der telegraphischen Berufung Hohenlohes zum Kaiser auch allgemein schon erwartet worden war. Zum neuen preussischen Minister des Innern ist Herr von Köller, der seitherige Unterstaatssekretär in der Regierung für Elsaß-Lothringen, ernannt worden. Die offizielle Bekanntgabe dieser Ernennungen ist inzwischen im Reichs- und Staatsanzeiger erfolgt. Die Berufung des Fürsten von Hohenlohe-Schillingfürst auf die nun wieder vereinigten höchsten Beamtenposten des Reiches und Preußens findet in der öffentlichen Meinung Deutschlands fast allseitig Zustimmung. Längst hat sich der nunmehrige leitende Staatsmann des Reiches und Preußens als einen bewährten Patrioten wie als einen erfahrenen Politiker und Staatsmann erwiesen. Hiervon zeugen seine frühere Thätigkeit als bayerischer Ministerpräsident und dann als Mitglied des Reichstages, wie seine Wirksamkeit auf dem deutschen Botschafterposten in Paris und zuletzt auf dem Statthalterposten von Elsaß-Lothringen. In allen diesen Stellungen hat sich Fürst Hohenlohe als Mann von maßvollem, aber festen Anschauungen und im Uebrigen als geschickten und erfolgreichen Staatsmann aus der Bismarck'schen Schule gezeigt, zu dem man das Vertrauen hegen darf, er werde das unter ungemein schwierigen Verhältnissen übernommene Ruder des Reiches und des Staates mit Kraft und Erfolg führen. Allerdings steht Fürst Hohenlohe schon im 75. Lebensjahre, so daß es bis in letzter Stunde noch ungewiß erschien, ob er die Doppelbürde des Reichskanzleramtes und

des preussischen Ministerpräsidiums übernehmen würde. Indessen erweist sich der greise Herr noch ganz außerordentlicher geistiger wie körperlicher Rüstigkeit und diese Erwägung dürfte ihn schließlich bestimmt haben, dem ehrenvollen Rufe des Kaisers zu folgen.

Herr von Köller, der neue Leiter des preussischen Ministers des Innern, hat die Landrath's-Karriere durchgemacht und vertrat als Landrath des Pommerschen Kreises Cammin den letzteren von 1881 bis 1887 auch im Reichstage. Im letztgenannten Jahre wurde er zum Polizeipräsidenten von Frankfurt am Main ernannt, drei Jahre später erhielt er das Unterstaatssekretariat in der Regierung für Elsaß-Lothringen, an Stelle des Herrn von Stubi. Herr von Köller ist ein sehr tüchtiger Verwaltungsbeamter, welche Eigenschaft er gewiß auch in seinem neuen großen Wirkungskreise entfalten wird.

Chlodwig Carl Viktor Fürst zu Hohenlohe-Schillingfürst, Prinz zu Ratibor und Corvey, ist geboren am 31. März 1819 als Sproß des alten fränkischen Herrengeschlechts und katholischer Religion. Der Vater des Fürsten war 1807 durch Heirat in den Besitz der bayerischen Herrschaft Schillingfürst gekommen, nach dessen im Jahre 1841 erfolgten Tode ging die Herrschaft auf den ältesten Sohn, den Fürsten Philipp Ernst, und nach dem Tode des letzteren 1845 auf den jetzt regierenden Stabesherrn über. Die zahlreichen Mitglieder der Gesamtfamilie Hohenlohe sind über Bayern, Württemberg und Preußen vertheilt. Ein jüngerer Bruder des Fürsten Chlodwig, Prinz Gustav, ist Mitglied des Kardinal-Kollegiums der römisch-katholischen Kirche.

Fürst Chlodwig trat, nachdem er in Heidelberg, Bonn und Göttingen Rechts- und Staatswissenschaften studirt, 1842 als Auskultator in den preussischen Staatsdienst ein und verblieb in preussischen Diensten bis zur Uebernahme der Herrschaft Schillingfürst, mit der ihm auch der erbliche Sitz in der Reichsrathskammer Bayerns zufiel. Nach Beendigung des Krieges von 1866 trat Fürst Hohenlohe mit einem förmlichen Programm hervor, das die Wünsche und Bestrebungen

der nationalen Vaterlandsfreunde in Bayern zusammenfaßte, von Bayern und den übrigen süddeutschen Staaten rückhaltlos Anschluß an Preußen, als die neue führende Macht in Deutschland, die Umgestaltung des bayerischen Heerwesens, die Unterstellung aller deutschen Heeresabtheilungen unter dem preussischen Oberbefehl für den Kriegsfall forderte. Der damals erst 21-jährige, im dritten Regierungsjahre befindliche König Ludwig II. von Bayern erkannte, daß nur ein derartiges politisches Programm zum Heile des Vaterlandes ausschlagen könne. Allein die eigenthümlichen inneren Verhältnisse des Königreichs Bayern erwiesen sich mächtiger als die Weisheit der leitenden Männer. Am 26. November 1869 reichte Fürst Hohenlohe seine Entlassung ein, die vom Könige indessen erst zu Beginn des Jahres 1870 angenommen wurde. Eine an Erfolgen reiche Laufbahn eröffnete sich dem Fürsten, als ihn Fürst Bismarck 1879 auf den durch des Grafen Armin Abberufung erledigten Botschafterposten in Paris berief. In dieser Stellung hat er bis zu seiner Ernennung zum Statthalter von Elsaß-Lothringen seine hervorragenden staatsmännischen und diplomatischen Eigenschaften im Dienste des deutschen Reiches verwirklicht.

Trotz seines hohen Alters von 75 Jahren soll Fürst Hohenlohe sich noch voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit erfreuen. Mit ihm hat zum ersten Male ein Bayer und Katholik den verantwortungsvollen Posten eines deutschen Reichskanzlers angetreten. Sein Reichthum gestattet ihm, über die Verringerung seiner Einkünfte, denn als Statthalter der Reichslande bezog er ein Gehalt von 170 000 Mark, während er als Reichskanzler nur 54 000 Mark erhält, hinwegzusehen.

Ueber sein persönliches Wesen berichtet ein Kenner: In seinem äußeren Verhalten das, was die Franzosen einen Grandseigneur nennen, — schon sein Ansehen legt diesen Vergleich nahe — seinem inneren Wesen nach ein echt deutscher Mann und Fürst — das ist Fürst Chlodwig v. Hohenlohe. Das Vornehme bei ihm besteht gerade in dem Einfachen und Schlichten, in der Abwesenheit alles Abstoßenden, Uebermüthigen, Geizigen, wie es sich so oft in junkerlichen Kreisen zeigt. Fürst Chlodwig hat von seiner Stellung einen hinreichend hohen Begriff, um allen falschen Pompes entbehren zu können; er liebt es, in

Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen. 10
Von **Jenny Piortowsta.**
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Fran York und Doktor Jansen sahen es nicht, aber als ihre Hände sich berührten, vernahmten sie ein Geräusch, halb wilder Groll, halb ein Schrei der Wuth.

„Was war das?“ rief Frau York aus und wandte sich gegen das Fenster.

Nichts war zu sehen.

„Vielleicht ist bei dem dichten Nebel auf der Straße Jemand zu Schaden gekommen?“ bemerkte Jansen. „Vielleicht war es auch nur ein Nachtvogel. Kann ich Leo nun sehen?“

Frau York öffnete die Thür und rief das Kind, das eilends herbeigesprungen kam. Kurz darauf empfahl sich Jansen.

„Ich hoffe, ich werde glücklich heimkommen,“ bemerkte er noch scherzend beim Abschied.

„Maria behielt Leo bei sich und die Zeit verstrich schneller, als sie glaubte. Nach einer Weile kam der Diener und fragte, ob er das Essen auftragen sollte.“

„Welche Zeit ist es denn?“ fragte seine Herrin.

„Sechs Uhr vorüber, Madame,“ entgegnete er.

„Ich hatte keine Ahnung, das es schon so spät ist.“

„Es schlug fünf, als Herr Doktor Jansen ging,“ bemerkte der Diener.

Frau York wollte noch warten, doch als es fast sieben Uhr war, befahl sie, das Essen aufzutragen. Sie konnte es sich nicht anders erklären, als daß ihr Mann bei einem Jagdfreunde geblieben war oder sich bei dem Nebel verirrt hatte. Doch kaum hatte sie sich zum Essen niedergesetzt, so hörte sie ihn in das Haus treten und gleich die Treppe hinaufsteigen, wie ihr schien, mit ungewöhnlich leisen Schritten.

„Was kann er nur ohne Licht oben wollen?“ fragte sie sich.

„Maria!“ rief da York mit lauter Stimme herab; und als sie die Thür geöffnet hatte: „Bitte, bringe mir ein Licht herauf, bringe es mir aber selbst.“

„Was ist das für eine neue Laune?“ dachte Frau York. Aber sie zündete ein Licht an und trug es ihm hinauf. Ihr Mann war in dem Schlafzimmer nahe der Thür, die fast geschlossen war, so daß sie nichts weiter von ihm sehen konnte, als die eine Hand, die er nach dem Leuchter ausstreckte.

„Wo bist Du so lange geblieben; hast Du bei dem Nebel den Weg verfehlt?“ frug sie.

Er nahm ihr ohne zu antworten das Licht ab. Sie wollte die Thür öffnen um einzutreten, aber dieselbe bot ihr Widerstand.

„Laß mich hinein,“ sagte sie, „ich habe eine Neuigkeit für Dich — Olivia Harbisty ist angekommen.“

Keine Antwort erklang. Nun wurde die Thüre zugeschlagen und der Schlüssel von innen gedreht.

„Er ist wieder schlechter Laune,“ dachte Maria. „Wie gut, daß er nicht nach Hause kam, während Jansen noch hier war.“

„Eile Dich,“ rief sie ihm noch zu, „ich habe schon zu essen angefangen.“

Sir York kam bald umgekehrt in das Wohnzimmer herab — eine Aufmerksamkeit gegen die Tante Harbisty, sonst würde er sich so spät wohl kaum noch die Mühe genommen haben, noch einmal Toilette zu machen. Er sprach nicht, er aß nicht, aber er trank viel.

„Ich fragte Dich schon vorhin, warum Du so spät kommst,“ sagte Maria.

„Du hast Dir die Antwort darauf selbst schon gegeben,“ erwiderte er, „ich kam vom Wege ab; der Nebel ist so dicht.“

„Der Nebel scheint Dir auch allen Appetit genommen und Dich durstig gemacht zu haben.“

„Daran ist das Frühstück Schuld. Es war Alles so salzig,“ bemerkte er.

„Wo frühstücktest Du?“

„Bei Herrn Spiggrade.“

„Hattet ihr gute Jagd?“

„Mittelmäßig. Wer kann bei dem Nebel gut schießen.“

„Hast Du Geflügel mit heimgebracht?“

„Wenn Du mich nur nicht mit so vielen Fragen quälten wolltest, Maria; ich habe Kopfweh,“ entgegnete er verdrießlich. Frau York aß schweigend weiter. Als der Tisch

abgeräumt war, trat ihr Gast und gleich darauf auch Leo ein.

„Wie munter sieht Leopold aus; von einer langen Krankheit bei ihm ist nichts zu sehen,“ bemerkte Fräulein Harbisty.

„Wie Du ihn jetzt siehst, wirst Du kaum glauben, wie krank er gewesen ist,“ erwiderte Frau York.

„Papa,“ rief Leo, „Herr Doktor Jansen sagte, ich wäre so rasch gesund geworden, weil ich so artig gewesen bin und die Arznei genommen habe ohne zu weinen.“

„Wann sagte er das?“ fragte York.

„Heute Abend, als er hier bei Mama war und ich hereingerufen wurde.“

York sah seine Frau scharf an und frug: „War Jansen heute hier?“

„Heute Nachmittag zwischen vier und fünf. Es schien später, weil es dunkel war,“ antwortete sie ruhig, aber sie konnte es nicht verhindern, daß ihr die Gluth in die Wangen stieg.

„Du sagtest mir doch, daß er seine Besuche eingestellt hätte?“

„Allerdings hatte er sich vor einigen Tagen so geäußert, doch meinte er heute, er wolle sich nur im Vorübergehen mit nach Leos Befinden erkundigen. Er erzählte mir auch eine Neuigkeit über sich selbst,“ setzte Maria in scheinbar munteren Tone hinzu, „von der ich sprechen mit Dir gelegentlich will.“

Als es für das Kind Zeit zum Schlafengehen war, erschien Charlotte anstatt Fing.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

den Menschen, mit denen er verkehrt, den Menschen zu sehen; eine lebenswürdige Bescheidenheit giebt seinem Wesen die besondere Anmuth, der sich selbst das deutsch-feindliche Paris nicht entziehen konnte.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und erlauben die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden).

§ Kreis Stormarn, 31. Odober. Die Königliche Regierung hat für den Umfang des Regierungsbezirks Schleswig-Holstein die Einfuhr von lebendem Rindvieh und frischem Rindfleisch aus Amerika verboten.

* Ahrensburg, 31. Oktober. Schlimm angekommen ist ein Geschäftsmann aus der Umgegend, der sich auf eine Zeitungsanzeige hin, in welcher die Stelle eines Kassirers als zu besetzen ausgeschrieben war, an die betreffende Persönlichkeit in Altona wandte und sich um den Posten bewarb. Er hatte auch das „Glück“, die Stelle zu erhalten, nämlich das Amt eines Kassirers bei einer Krankenkasse, die freilich noch keine große Zahl von Mitgliedern hatte, aber der neue Kassirer sollte mehr Mitglieder werden und die Beiträge einsammeln. Da er in der Lage war, die geforderte Kautions von 1500 Mk. stellen zu können, so hatte seine Anstellung keine Schwierigkeiten, es ergab sich aber nur zu bald, daß es mit der Sache sehr windig bestellt sei und daß für den betreffenden Stellenergeber die Kautions die Hauptsache war. Von dieser sah der Kassirer nur 300 Mk. wieder, und wenn der Kautionsjäger auch wegen der Schwindelerei in Haft geriet, so war damit doch das Geld nicht wieder herbeigebracht.

— In der Nacht zum Dienstag machten sich wieder Gewittererscheinungen bemerklich, die bei heftigem Weststurm und unter heftigen Blitzen bis zum Morgen anhielten. Das anbauende Regenwetter ist den landwirtschaftlichen Arbeiten recht hinderlich und läßt einen ungünstigen Einfluß auf den Zustand der Wege aus.

§ Trittau, 30. Oktober. Am 11. November feiert der hiesige Gesangsverein sein 21jähriges Stiftungsfest im Vereinslokal durch Konzert und Ball.

— Der Bau des hiesigen Meiereigebäudes schreitet rüstig vorwärts und sind die Maschinen bereits eingetroffen, ob der Betrieb jedoch am 1. November, wie geplant, eröffnet werden kann, steht wohl noch in Frage.

Altona, 29. Oktober. In Anerkennung der bei der jüngsten Feuersbrunst in der Elbschloßbrauerei in Altona geleisteten Dienste hat die Direktion der Elbschloßbrauerei der Altonaer städtischen Berufsfeuerwehr eine Summe von 1000 Mk. zur Verfügung gestellt. Diese Summe soll mit Genehmigung des Magistrats zu Gunsten eines Unterstufensatzes für Mitglieder der hiesigen städtischen Berufsfeuerwehr verwendet werden.

Altona, Geschworenengericht, 26. Oktober. Der 18jährige Schlachtergeselle Schneider aus Kiel ist angeklagt, sich in der Nähe von Radeburg eines Sittenverbrechens gegen ein 14jähriges Mädchen schuldig gemacht zu haben. Die Geschworenen finden ihn schuldig, billigen ihm jedoch mildernde Umstände zu und so kommt er mit 2 Jahren Gefängniß davon. — Der 20jährige Arbeiter Magdowski aus Murrarke ist gleichfalls wegen eines Sittenverbrechens angeklagt; er soll sich Abends auf dem Wege zum Bahnhofe in Oldesloe in höchst gewaltthätiger Weise gegen eine Dame vergangen haben. Der Angeklagte behauptet, total betrunken gewesen zu sein. Er

wird schuldig befunden und zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— 27. Oktober. Ein Hofbesitzer aus der Gegend von Marne ist angeklagt wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Er wird beschuldigt, im November v. J. sein Haus angezündet zu haben, da aber die Verhandlung keine Anhaltspunkte für seine Schuld ergiebt, wird er kostenlos freigesprochen.

— 29. Oktober. Angeklagt wegen Mordes war der Grünwarenhändler Blank in Altona. Er hat am Abend des 15. August d. J. seine Geliebte, Frau Bruhn, aus Eifersucht erstochen. Vor dem Gericht spielte der Angeklagte eine jämmerliche Rolle, insofern als er sich abgünstig über die Ermordete äußerte und Alles versuchte, um ihren Lebenswandel in das schlechteste Licht zu stellen. Die That wollte er im Zustande völliger Bewußtlosigkeit verübt haben. Die Geschworenen erkannten ihn des Mordes schuldig und in Folge dessen verurtheilte ihn der Gerichtshof zum Tode. Völlig gebrochen verließ Blank den Saal.

Hendsburg, 29. Oktober. Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich dieser Tage ein Unfall, der in seiner Art wohl so ziemlich vereinzelt dastehen dürfte. Der etwas nach 4 Uhr von Kolum hier einlaufende, nach Berlin bestimmte Viehzug gab bei seiner Einfahrt das Signal „Bremsse sein“. Doch gelangte der Zug nicht ganz nach seinem bestimmten Plage, weshalb die Lokomotive nochmals, bei festliegenden Bremsen, anzog. Hierbei ereignete sich das allerdings unglücklich klingende, aber thatsächlich passirte Vorkommniß, daß ein Viehwagen in der Mitte durchfiel, während die Verkopplung hielt. Der auseinandergerissene Wagen wurde ausgeschaltet und das Vieh in einem anderen Wagen verladen.

Kleine Mittheilungen.

— Im Bezirke der Eisenbahnstation Altona sind in der Zeit vom 1. Juli bis Ende September Vorterronniaies mit mehr als 600 Mk. Gesamteinhalt gefunden, die bis jetzt von den betreffenden Eigenthümern nicht beansprucht worden sind. Die meisten Vorterronniaies wurden in Koupées auf den Bahnhöfen in Altona und Hamburg gefunden.

— In Westerrade stürzte das bei dem Gufner Westphal dienende Mädchen Decker aus der Bodenlute und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

— Die Eröffnung der äußeren Elbschleusen- thore zum Nordostkanal bei Brunshütten fand am Sonnabend statt. Die Dampfer „Blankensee“ und „Expedient“ passirten die Schleuse zuerst.

— Bei einer Treibjagd im Gute Nögen wurde in einer Tannenschonung eine männliche Leiche gefunden, die mit einem guten Anzug, gestreifter Hose, braunem Hut und neuen Stiefeln bekleidet war. Nach dem Aussehen der Leiche hatte dieselbe schon lange gelegen.

— Der wegen des Doppelmordes in Buschau verhaftete Dienstknecht Bruhn aus Erbe leugnet bisher entschieden, die That begangen zu haben. Bisher ist der Ursprung der Mordwaffe, eines neuen, langen Schlachtermessers, noch nicht nachgewiesen.

— Verschwunden ist ein 17jähriges bei einem Landmann in Wüngen dienendes Mädchen, das am Dienstag Abend vor. Woche fortging um seine in Wüngen wohnenden Eltern zu besuchen, aber daselbst nicht angekommen, aber auch nicht zurückgekehrt ist. Alle Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg.

— Der Direktor der Eisenanstalt in Brieg (Schlesien) Dr. Peterjen, geborener Schleswiger, ist von einem an Verfolgungswahn leidenden Jungsassen der Anstalt überfallen und durch einen Messerstich in den Rücken schwer verwundet worden.

Spiel, es war auch kein Raubmord, ebenso wenig wie es ein Pächtersohn, der vom Markte heimkam, gewesen ist.

„So hörten Sie es schon?“ fragte Fräulein Hardisty.

„Ja,“ entgegnete York.

„Und sagtest uns nichts davon!“ sagte seine Frau. „Du sagst, es sei kein Pächtersohn gewesen. Weißt Du denn, wer es ist.“

„Wo ist Fing?“ fragte Frau York. „Sie ist ins Dorf gegangen, sich etwas Band zu kaufen.“ Herr York saß in seinem Armstuhl zurückgelehnt und schien zu schlafen. Seine Frau entschuldigte ihn bei ihrem Gaste. „Er ist den ganzen Tag auf der Jagd gewesen und scheint abgespannt zu sein.“ sagte sie. Gegen neun Uhr kam Fing athemlos in das Zimmer gestürzt. „Ach, ich weiß kaum, wie ich nach Hause gekommen bin. Dieser Rebel und dieser Schrecken! Es ist ein entsetzlicher Mord geschehen.“ „Ein Mord? Wo?“ fragte Frau York. „Am Ende des Dorfes. Ein Pächtersohn wurde, als er vom Markte heimgeritten kam, von mehreren Dieben überfallen, vom Pferde heruntergeschossen und auf den Kopf geschlagen, bis er todt war. Dann plünderten sie seine Taschen, nahmen ihm Uhr und Geld und ließen ihn in einer Blutlache liegen.“ erzählte Fing athemlos. „Seit fünf Uhr, wo man ihn fand,“ setzte sie hinzu, „ist das ganze Dorf in Aufruhr.“ Herr York saß in seinem Stuhle steif aufgerichtet und las Fing förmlich die Worte vom Munde ab. „Ein schöner Bericht!“ sagte er zu seiner Frau und Fräulein Hardisty, nachdem Fing das Zimmer verlassen hatte, um dem ganzen Hause die Neuigkeit mitzutheilen. „Da sieht man, wie derartige Geschichten übertrieben werden. Ein Pferd war gar nicht mit ihm

— In der Feldenschen Bäckerei in Altona wollte am Montag Morgen ein Lehrling den Ofen heizen und benutzte zum Feueranzünden Petroleum. Letzteres explodirte und der Lehrling erlitt an Händen, Armen und Brust, sowie im Gesicht so schwere Brandwunden, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

— In Hesse bei Marne brannte in der Nacht zum Sonntag das Haus des Hofbesizers Rogel nieder. Die Bewohner konnten sich, nur nothdürftig bekleidet, retten. Alles Inventar, sowie auch ein Pferd, 2 Küllen, 9 Kühe und 4 Kälber verbrannten, zwei Kühe und einige Pferde wurden gerettet.

— In Buchholz wollen die Eheleute Gloe am 13. November ihre goldene Hochzeit feiern, sie laden dazu Freunde, Verwandte und Bekannte mit der Bitte ein, sich — mit Köffel und Messer versehen, zum Feite einzufinden.

— In Blankensee wurde am Freitag Abend ein etwa 15jähriger Bursche ergriffen, der verdächtig war, an zwei kleinen Mädchen, die Zeitungen austrugen, ein Sittenverbrechen verübt zu haben. Passanten hatten auf der Bedeler Chaussee ein heftiges Kindergeschrei gehört und den ihnen in voller Hast entgegenlaufenden Burschen angehalten. Er wurde verhaftet.

— Der Weichensteller Nielsen ist auf der Bahnstrecke von Led nach Lindholm verunglückt. Er wurde Morgens früh todt auf dem Bahnkörper aufgefunden; wie das Unglück entstanden, ist noch nicht aufgeklärt.

Deutsches Reich.

Dem Grafen von Caprivi ist bei seinem Scheiden aus dem Reichsamt vom Kaiser der Orden vom Schwarzen Adler mit Brillanten und dem Grafen zu Eulenburg Kreuz und Stern der Großkomthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Brillanten verliehen worden. Graf Caprivi begiebt sich am 1. November nach der Schweiz.

Berlin, 30. Oktober. Der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg ist zum Statthalter der Reichslande ernannt worden.

Der Rücktritt des Landwirtschaftsministers von Heyden befristet sich, doch wird derselbe auch fernerhin dem Staatsdienste in anderer Stellung angehören. Ebenso verläutet mit großer Bestimmtheit, daß auch der Justizminister v. Schelling seine Demission einreichen wird.

Bei der Reichstags-Erzählwahl, die am 26. d. Mts. im zweiten Wahlkreise des Regierungsbezirks Magdeburg (Osterburg-Stendal) stattfand, wurden nach amtlicher Feststellung insgesamt 15 063 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Amtsgerichtsrath Homburg-Nierburg (cons.) 8234, auf Handelskammersekretär Fischbeck-Vielefeld (Fr. Volksp.) 4630 und auf Schneider Ginze (socialdem.) 2159 Stimmen. Homburg ist somit gewählt.

Ausland.

Frankreich.

In Pau, der Hauptstadt des französischen Departements der Niederpyrenäen, fand am Sonntag die feierliche Entbüllung des Denkmals des Marschalls Bugeuet statt. General Bugeuet, gestorben am 5. Februar 1861, war einer der tapfersten und zugleich genialsten Heerführer des zweiten Kaiserreiches, namentlich aber zeichnete er sich im Krimkrieg aus, wo er an den Siegen der Verbündeten an der Alma, bei Inkerman und vor Sewastopol den hervorragenden Antheil hatte. Namens der Regierung wohnten der Kriegsminister und der Minister der öffentlichen Arbeiten

der Denkmalsfeier bei. Ersterer hielt hierbei eine Rede, in welcher er die glänzende militärische Laufbahn Bugeuets schilderte und betonte, wie sich seit dem „brüdermörderischen“ Kampfe in der Krim die gegenseitigen Sympathien zwischen Rußland und Frankreich so herrlich gesehigt hätten.

Rußland.

Auch die jüngsten Meldungen über das Befinden des Kaisers von Rußland lauten im Allgemeinen nicht ungünstig. Ihnen zufolge mehrte sich der Appetit des hohen Kranken, auch schließt letzterer jetzt verhältnißmäßig besser, während seine Stimmung zugleich eine Aufbesserung zeigt. Am Sonntag machte der nach Livadia berufene Gynäkologe Chiruz Prof. Grube beim Zaren eine günstig verlaufene Probe - Abzapfung des Wassers behufs Vornahme einer Analyse. — Trotzdem gilt in unterrichteten Kreisen die Lage in Livadia als fortwährend äußerst kritisch, weil das Leiden des Zaren im Grunde doch immer weiter fortschreiten soll, so daß nach Andeutungen von autoritativer Seite die Katastrophe jetzt binnen einigen Tagen mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten stände. Mit der Kaiserin Feodorowna geht es wieder besser, die leichte äußerliche Besserung im Zustande ihres Gemüths scheint auf die Zarewna günstig zurückgewirkt zu haben. Die Vermählung des Großfürsten - Thronfolgers und der Prinzessin Alix von Hessen war nach den neuesten Nachrichten für Montag, den 29. Oktober in Aussicht genommen worden. Es hieß, der Zar wollte an diesem Tage, als dem Gedenktage der Katastrophe von Vork, auch die Hochzeit des künftigen Herrscherspaars Rußlands vollziehen lassen.

Der angesehene „Grafshandin“ bespricht in einem vielbemerkten Artikel die außerordentlich herzlichen und taktvollen Rundgebungen Kaiser Wilhelms anlässlich der Erkrantung des Kaisers Alexander. Das Blatt hebt hervor, daß der Kaiser bei dem in Berlin veranstalteten Gottesdienste für den Zaren zugegen gewesen sei, während sich die französischen Minister bei dem gleichen Pariser Akte hätten vertreten lassen.

Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers Alexander liegen aus erster Quelle herrührende erfreuliche Nachrichten vor. Danach habe die Unteruchung der dem Dem entnommenen Flüssigkeit durch Analyse ein sehr günstiges Resultat ergeben. Die Vermählung des Thronfolgers ist abermals verschoben worden und zwar ist dies ein weiteres Zeichen, daß die Gesundheit des Kaisers sich bessert, denn wäre eine ernste Gefahr im Anzuge, so würde er eine Verzögerung nicht eintreten lassen. Sollte eine bedeutende Besserung im Befinden des Kaisers in baldiger Aussicht liegen, so dürfte der Hochzeitstermin eventuell noch weiter hinausgeschoben werden, damit nicht die Schatten des Krankenzimmers auf diesen Tag fallen.

Ferner zeugt von einer Besserung die Thatsache, daß der 3. Zt. in Livadia weilende Vater Johann von Kronstadt vor vier Tagen an seine Frau in Kronstadt telegraphisch berichtete, Gott gebe dem Kaiser einen neuen Beweis seiner Gnade und ihue ein Wunder an ihm. Seiner Ueberzeugung nach werde der Kaiser sicher genesen.

Asien.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau haben die Japaner einen entschiedenen Sieg bei Kinrin erfochten. Die Chinesen, die 16 000 Mann stark waren, flohen in die Richtung nach Antong in der Nähe der Mündung des Jaluflusses. Die Japaner machten reichliche Beute: 30 Kanonen, eine große Menge Munition, 300 Zelte.

Die Nachricht von dem Siege der Japaner über die Chinesen am Jaluflusse beschäftigt sich

wesen, obgleich ich glaubte, er hätte seine Besuche eingestellt.“

„Wer kann eine so rucklose That begangen haben?“ sagte Fräulein Hardisty.

„Ja, wer kann das wissen?“ entgegnete Sir York.

„Wie erfährst Du davon?“ unterbrach sie Frau York und wandte ihrem Gatten ihr bleiches Antlitz zu.

„Böse Nachrichten verbreiten sich rasch. Als ich heute Abend nach Hause kam, gingen ein paar Leute, scheinbar in großer Aufregung, am Gitter vorüber. Ich fragte sie, was vorgegangen sei und sie erzählten es mir. Es war der Gärtner und seine Frau, die aus dem Dorfe heimkehrten.“

„Fing sagte, er sei erschossen worden?“

„Nein, nicht erschossen, todtgeschlagen haben sie ihn.“

„Vielleicht ist Fings Erzählung doch die richtige,“ sagte Frau York leise. „Sie sagte, er wäre beraubt worden — erschossen und beraubt.“

„Er ist nicht beraubt worden, sage ich Dir,“ erwiderte ihr Gatte. „Doch glaube, was Du willst. Erschossen oder beraubt; was liegt daran?“

Sir York lehnte sich wieder in seinen Stuhl zurück, wenigstens scheinbar um zu schlafen; und die Damen unterhielten sich leise mit einander, wobei es Maria oft sichtlich durchschauerte. Gegen halb elf wurden sie plötzlich durch ein heftiges Pochen an der Hausthür erschreckt. Olivia Hardisty, die

nichts Anderes denken und von nichts Anderem sprechen konnte, als von Räubern und Mördern, stieß einen schwachen Schrei aus und Herr York sprang hastig vom Stuhle auf, als ob er das Zimmer verlassen wollte, blieb einen Augenblick unentschieden stehen und setzte sich dann wieder nieder.

Es folgte tiefe Stille, dann wiederholte sich das Klopfen lauter als zuvor. Sie hörten, wie die Hausthür geöffnet wurde, sie hörten verschiedene Stimmen, dann that sich die Stubenthür auf und der Diener meldete:

„Herr Henry York!“ Es trat der Stiefbruder von Frau York, ein hübscher junger Mann von ungefähr sechszehn Jahren ein, begrüßte Frau York mit einem Kuß und und reichte ihrem Manne herzlich die Hand.

„Olivia Hardisty!“ rief er, der Dame seine Hand entgegenstreckend aus, „was führt Dich hierher?“

„Dieselbe Frage möchte ich Dir zurückgeben,“ erwiderte sie.

„Wie fandest Du uns auf?“ fragte Herr York.

„Ich nahm im Dorfe einen Knaben mit, der mich herbeileitete. Aber sag, Maria, fehlt Dir etwas? Du siehst angegriffen aus.“ „Es wäre zu verwundern, wenn ein von uns heute anders aussähe,“ fiel Olivia Hardisty ein. „Dein Klopfen hat uns auch einen Todesschreck eingejagt. Wir haben eben von einem schrecklichen Morde gehört.“

welche Folge noch zeigen. Der japanische Kaiser hat die Festsetzung letzteren Plänen zu befehlen zu lassen. Der japanische Kaiser hat die Festsetzung letzteren Plänen zu befehlen zu lassen.

Der Apfelsäuregehalt der Weintraube vor einer vorübergehenden mehrfachen Verbindung. Der Apfelsäuregehalt der Weintraube vor einer vorübergehenden mehrfachen Verbindung.

Das Bismuth in München. Das Bismuth in München.

Die Revolution in Spanien. Die Revolution in Spanien.

Die Revolution in Spanien. Die Revolution in Spanien.

Die Revolution in Spanien. Die Revolution in Spanien.

Die Revolution in Spanien. Die Revolution in Spanien.

Die Revolution in Spanien. Die Revolution in Spanien.

Kreisarchiv Stormarn V 6



gebessert wurde, trank die Mannschaft zweimal 24 Stunden lang. Als man bei Tschelny ankam, war schon wieder alles betrunken. Hier kam es zu neuen Zwischenfällen. Zunächst fuhr die mehr als angeheirte Mannschaft zweimal an Tschelny vorbei, bis sie schließlich „mit der Nase darauf gehoben“ wurde. Eben war man angelangt, als man aus dem Maschinenraum ein furchtbares Getöse vernahm. Das Deck erbebt, einige Fahrgäste wurden zur Seite geschleudert. Eine Panik entstand, alles dachte an eine Kesselexplosion. Man stürzte zum Heizraum und fand hier, daß ein Kastenbehälter geplatzt war, und das brennende Del sich in den Heizraum ergoß. Ein halb betrunkenen Heizer taumelte von einer Seite auf die andere, ohne zu wissen was er thun sollte. Der Maschinist war wieder todtbetrunken eingeschlafen. Das Weinen der Frauen und Kinder, das Schimpfen des betrunkenen Kapitäns vervollständigten das Bild. Am 3. Oktober, um 4 Uhr Morgens, kam der „Alexander“, halb zerbrochen und halb verbrannt, mit seiner betrunkenen Mannschaft endlich im Kaiserhafen an.

Eine entsetzliche Katastrophe ereignete sich bei der Einweihung der neuen Kirche in Strömsfaja im Donschen Kofatengebiet. Gegen 1000 Personen waren in der Kirche anwesend, als plötzlich die Gaslampe explodirte, wodurch das Kleid einer Frau in Brand gerieth. Die Menge rief „Feuer“ und sämtliche Anwesende drängten zum Ausgang. Vergeblich mahnten die Geistlichkeit und Polizei zur Vernunft. Als das Chaos sich entwirrt hatte, wurden am Kircheneingang fünf Kinder- und drei Frauenleichen aufgefunden, so wie 27 auf's Furchtbare zugerichtete Menschen, von denen noch 18 während des Transportes nach dem Krankenhaus gestorben sind.

Ein tollkühner Sprung. In der Nacht zum Freitag sollte ein 16jähriges Mädchen, welches in der Nacht vorher ergriffen worden war, nach Wenstein in Ostpreußen transportirt werden, von wo aus es flechtlich verfolgt ward. In Begleitung eines Transporteurs fuhr die Verhaftete in der Nacht zum Freitag auf der Dübahn dem genannten Bestimmungsorte zu, als sie auf der Strecke zwischen Alt-Garbe und Driesen plötzlich die Thür aufriß und aus dem in voller Fahrt begriffenen Zuge hinaussprang. Der Transporteur zog zwar sofort die Nothleine, der Zug hielt auch alsbald und die Strecke wurde abgejucht, die Entflohene war aber verschwunden, nur ihre Pantoffeln hatte sie auf dem Bahndamm zurückgelassen.

„Drum prüfe, wer sich ewig bindet.“ Zwischen einem jungen Ehepaar, welches am Dienstag Morgen soeben erst das Standkamt in der Hofenthaler Vorstadt von Berlin nach Rattgeberer Ziviltrauung verlassen hatte, entstand auf der Straße ein heftiger Wortwechsel, der alsbald in Thätlichkeiten überging, und auch die Trauzengen nahmen an der Prügelei theil. Die Braut hatte eine schwere Kopfwunde erlitten und mußte später die Hälfte eines Heilgehüllens in Anspruch nehmen, während dem jungen Ehemanne von seinem Schwiegervater die Vorderzähne ausge schlagen worden sind. Ein Schutzmann machte der widerlichen Kampfszene ein Ende und brachte die ganze laubere Hochzeitsgesellschaft zur nächsten Polizeiwache.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte etc. rauchen seit Jahren **Holland. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz 10 Pfd. sco. 8 M. mit stets gleich. Begeben. 2

nie, in Chiselschur gewesen. Der jetzt 14-jährige Knabe lebe unter der Vormundschaft des Marquis v.D. in der Nähe von Paris. Das Blatt verspricht, nächstens die urkundlichen Beweise für die Heirath beizubringen.

Ein erschütterndes Familiendrama hat jüngst in Worms seinen Abichluß gefunden. Seit längerem hatte eine anfangs etwas mysteriöse Ringgeschichte die Aufmerksamkeit weiter Kreise erregt. In einer größeren Gesellschaft hatte eine Dame bei einem Klaviervortrage ihre beiden Ringe, darunter ein kostbarer Diamantring, abgezogen; als sie dann die Ringe wieder an sich nehmen wollte, waren sie verschwunden und fanden sich trotz eifrigen Suchens nicht wieder. Einige Monate später wurde von einer anderer Dame, die jener Gesellschaft beigemohnt hatte, der verschwundene Diamantring einem Wormser Juwelier zur Umänderung übergeben. Das Kleinod wurde erkannt und die betreffende Dame, die Tochter eines Oberamtsrichters zur Rede gestellt. Sie erklärte, den Ring von einer befreundeten Familie aus Amerika zum Geschenk erhalten zu haben — die betreffende Familie konnte aber nirgends aufgefunden werden. Nun wurde Untersuchung gegen das junge Mädchen eingeleitet, und zugleich stellte es sich heraus, daß ihr noch verschiedene andere Diebstähle zur Last fielen. So waren bei einem Besuche des Mädchens bei einer befreundeten Familie in Oberhessen mehrere hundert Mark verschwunden; das Dienstmädchen war in Verdacht des Diebstahls gekommen, während die wirkliche Diebin das junge Mädchen gewesen war; sie hatte das Geld im Hause ihrer Gattfreunde selbst versteckt. Noch andere ähnliche Vergehen wurden bekannt, jedoch an der Schuld des Mädchens nicht zu zweifeln war. Am härtesten wurde die Familie der Unglücklichen von diesen Entbedungen betroffen. Der Vater schied sofort aus dem Staatsdienste aus, konnte aber, trotzdem er vollen Ersatz anbot, die Verhaftung seiner Tochter nicht verhindern. Die Diebstähle waren um so unbegreiflicher, als die Familie in guten Verhältnissen lebte und keinerlei Anlaß für das Mädchen bestand, sich fremdes Gut aneignen. Dieser Tage hat nun, wie berichtet wird, die Verhaftete selbst allen Weiterungen ein Ende gemacht, indem sie sich in der Untersuchungsstube, nach einem Verhör vor dem Untersuchungsrichter, erhängte.

Eine gemüthliche Dampferpartie. Ueber ihre Reize von Ufa nach Kasan haben die Fahrgäste des Schwabinschen Dampfers „Alexander“ dem „Kasanli Telegraph“ folgende fast ungläubliche Geschichte erzählt: Am 30. September begab sich der „Alexander“, nachdem er in Ufa eine Menge Fahrgäste und Waaren an Bord genommen, auf den Weg nach Kasan, und kaum hatte man das Ufer verlassen, als ein fürchterliches Trinken unter der ganzen Mannschaft, vom Kapitän bis zum Heizer, anbot. Der Dampfer wurde ruhig der Strömung und der blinden Kraft der Maschine überlassen, und er raste daher auch bald hierhin, bald dorthin, in jedem Augenblick bereit, an das Ufer zu rennen. Fünf Werst hinter dem Halteplatz Grudzewka that er das auch. Man hörte ein furchtbares Krachen, und ein Rad war hin. Der „Alexander“ war mit einer Seite auf den Strand gelaufen und hing mit der anderen über die Tiefe. Daß er schließlich doch wieder abkam, ist ein halbes Wunder. Mit einem Ruck kroch man darauf bis zur Mündung, wo man um 7 Uhr Abends anlangte. Zum Glück kam hier der Jakimow'sche Dampfer „Nyar“ vorbei, der einen Theil der Fahrgäste an Bord nahm. An dieser einen Havarie hätte man nun genug haben können, aber nein — während der Dampfer zwei Tage lang an der Mündung aus-

Ein neuer Napoleon. Der „Petit Parisien“ will Beweise dafür in Händen haben, daß der im Zululande gefallene kaiserliche Prinz von Frankreich einen Sohn hinterlassen habe. Die Mutter, Miß Watkyns, sei keineswegs, wie man behauptet, eine Näherin oder Putzmafsell gewesen, das seien Gerüchte, die gewisse hochgestellte Personen in England verbreitet hätten. Das Blatt führt u. A. folgende Stellen aus Briefen des Prinzen an Miß Watkyns an: „Ich habe mich über das von Ihnen Besagte sehr gefreut. Ich möchte ein großer Mann sein, dann würde ich aus Ihnen ein großes Frauenchen machen! Jedenfalls bete ich, nicht nur Ihrer, sondern alles dessen würdig zu sein, was die Vorsehung mir vorbehält.“ Derartiges, meint das Blatt, schreibe man nicht an ein Arbeitermädchen. Miß Watkyns hätte die Stellung ihres Geliebten zuerst nicht gekannt und erst nach einer zufälligen Begegnung des Prinzen auf der Straße mit Lord Beaconsfield davon erfahren. Jedenfalls habe eine gesetzliche Heirath den Bund befestigt. Die junge Frau sei am Tage des Eintreffens der Todesnachricht an der Seite der Gräfin Clary, Ehrendame der Kaiserin Euge-

Verjuche ausführen sollen. 3. Wenn die praktischen Aerzte in die Lage kommen, das Befringliche Heilserum in der Privat-Praxis anzuwenden, so werden dieselben gebeten, daß sie genaue Aufzeichnungen über ihre begünstigten Beobachtungen machen und an die von beiden Vereinen zur Sammlung und Bearbeitung des Materials eingesetzte Kommission einenden.

Tiefe Trauer herrscht unter den Mitgliedern des Militärvereins in Gera. Der unerbittliche Gerichtsvollzieher hat dem Verein seine schöne, neue Fahne gepfändet und was das Schlimmste ist, das Fest der feierlichen Fahnenweihe ist die Veranlassung dazu gewesen. Damals hatte man den Ehrenjungfrauen ein großes Festessen veranstaltet, auf dessen Bezahlung der Wirth bisher vergeblich gewartet hat. Auch mit der Bezahlung der Siedererinstkosten soll es noch hapern. So steht denn nun die schöne, neue Fahne, der Stolz des Vereins, im gerichtlichen Verkeigerungslokal unter allen möglichen alten Gerümpel.

Die gräßliche Missethat eines halbwüchsigen Jungen wird aus Lyon gemeldet. Ein junger Glasarbeiter, der 13jährige Marius Willard, wurde seines halben Monatslohnes im Betrage von 35 Frankl beraubt und dann erdroffelt. Seine Leiche wurde von einem Eisenbahnbeamten auf einem Bauplatze entdet. Der Knabe war mit zwei Taschentüchern, darunter seinem eigenen, ermürrt worden. Der kleine Marius, ein höchst arbeitsamer Junge, unterhielt mit seinem karglichen Lohne seine Eltern, die sich gegenwärtig ohne Arbeit befinden und auf die Unterstützung ihres waderen Sohnes angewiesen waren. Man kann sich die Angst der armen Eltern ausmalen, als sie vergebens auf die Heimkehr ihres Sohnes gewartet hatten und sich endlich aufmachten, um ihn zu suchen, da sie befürchteten, daß ihm ein Unglück zugefallen sei. Der Schmerz der armen Leute angesichts der Leiche ihres unglücklichen Kindes konnte keine Grenzen. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein, welche ergab, daß Marius von einem Kameraden, dem 14jährigen Charles Rectour, der gleichfalls in der Glasfabrik beschäftigt war, nach Hause begleitet wurde. Rectour, der sofort verhaftet wurde, versuchte vorerst zu leugnen, mußte aber ein Geständniß ablegen, als man bei ihm die Börse seines ermordeten Kameraden gefunden hatte. Als Ursache seiner Missethat gab Rectour an, er hätte an einigen Tagen ohne Wissen seiner Eltern nicht gearbeitet und in Folge dessen nicht den üblichen Lohn nach Hause bringen können. Das Verbrechen ruft in Lyon gewaltiges Aufsehen hervor.

Ein neuer Napoleon. Der „Petit Parisien“ will Beweise dafür in Händen haben, daß der im Zululande gefallene kaiserliche Prinz von Frankreich einen Sohn hinterlassen habe. Die Mutter, Miß Watkyns, sei keineswegs, wie man behauptet, eine Näherin oder Putzmafsell gewesen, das seien Gerüchte, die gewisse hochgestellte Personen in England verbreitet hätten. Das Blatt führt u. A. folgende Stellen aus Briefen des Prinzen an Miß Watkyns an: „Ich habe mich über das von Ihnen Besagte sehr gefreut. Ich möchte ein großer Mann sein, dann würde ich aus Ihnen ein großes Frauenchen machen! Jedenfalls bete ich, nicht nur Ihrer, sondern alles dessen würdig zu sein, was die Vorsehung mir vorbehält.“ Derartiges, meint das Blatt, schreibe man nicht an ein Arbeitermädchen. Miß Watkyns hätte die Stellung ihres Geliebten zuerst nicht gekannt und erst nach einer zufälligen Begegnung des Prinzen auf der Straße mit Lord Beaconsfield davon erfahren. Jedenfalls habe eine gesetzliche Heirath den Bund befestigt. Die junge Frau sei am Tage des Eintreffens der Todesnachricht an der Seite der Gräfin Clary, Ehrendame der Kaiserin Euge-

Gedankenlosigkeit seiner Jahre; „die wird es Dir sagen. Es hat wenig gefehlt, so wäre sie seine Frau geworden.“

Herr und Frau York schwiegen, nur Olivia Hardisty, etwas betrossen und verwirrt über den Blick, der sich ihr in Bergangenes aufthat, öffnete die Lippen, um etwas zu sagen; aber sie besann sich eines besseren und schloß sie wieder. So! Also das war der Herr Jansen, von dem sie früher sprechen gehört hatte; der, wie es hieß, Maria Saxonbury geliebt und von ihr wieder geliebt worden war, dessen Antrag sie aber zurückgewiesen hatte, weil er arm war.

Als die Familie sich in ihre Schlafgemächer zurückzog, wartete Finch in Fräulein Hardistys Zimmer, um ihr beim Auskleiden behilflich zu sein.

„Es ist mir lieb, daß Sie mich erwarten,“ sagte Olivia zu ihr; „ich bin heute sehr nervös. Ich kann den Mord nicht aus dem Kopf bekommen. Er muß gleich, nach dem er Frau York verlassen hat, überfallen worden sein?“

„Ja, von wem sprechen Sie denn?“ fragte Finch ganz verwundert.

„Von dem Arzt, von Doktor Jansen. Ach, ich vergaß, Sie waren im Irrthum, der Ermordete ist kein Pächterssohn, sondern Herr Doktor Jansen.“

„Herr Doktor Jansen!“ wiederholte Finch. „Wer sagt denn das?“

„Herr York. Er hörte davon, als er zum Mittagessen heimkam.“

„Ich möchte wissen, wo der Herr diesen Bericht her hat,“ sagte Finch kopfschüttelnd.

„Verlassen Sie sich darauf, der Ermordete war ein Pächterssohn, der vom Markt heimkam, zu Pferde, in Lederhosen und Stulpschneideln. Herr Jansen trägt weder Stulpschneideln noch Lederhosen.“

„Herr York sagte ganz entschieden, daß es Herr Doktor Jansen gewesen ist und daß er in seinem eigenen Garten ermordet worden sei!“

„Aber ich sage Ihnen, Herr Doktor Jansen war es nicht. Als ob das ganze Städtchen sagen würde, es war ein Pächterssohn, wenn es der Herr Doktor gewesen wäre. Wahrscheinlich ist er zu der Leiche gerufen und dadurch sein Name in der Angelegenheit verwickelt worden. Herr Jansen ermordet! Das wäre ja ein schreckliches Unglück gewesen!“

„So meinte auch Henry.“

„Jedermann hat ihn gern, ausgenommen —“

„Ausgenommen wer?“ fragte Fräulein Hardisty, als Finch stockte.

„Ausgenommen unser Herr, wollte ich sagen. Er war früher eifersüchtig auf ihn und ich glaube — wenigstens,“ setzte Finch zögernd hinzu, „wollte es mir manchmal scheinen, als ob er in der letzten Zeit wieder von Eifersucht geplagt würde; der Herr ist, seit wir hierher kamen, immer sonderbar gestimmt und ich wüßte nicht, was für einen Grund es sonst haben könnte.“

welche Folgen er haben wird, muß sich indeffen noch zeigen. Ein japanisches Korps von dreißig Tausend Mann ist in der Nähe der chinesischen Besetzung Port Arthur gelandet und belagert letzteren Platz, sowie Talienowan und die nahegelegenen Häfen und Buchten. Die Chinesen sollen zu hartnäckiger Vertheidigung von Port Arthur entschlossen sein.

Der japanische Oberst Tsuchigata meldet: Wir hätten den Feind am Morgen des 25. bei Gushan an und errangen nach vierstündigem Kampfe einen vollständigen Sieg. Nach dem Uebergang über den Jalufluß ist die gesammte japanische Armee gegen Norden und das Schloß Kin-Men vorgerückt, wo eine starke chinesische Streitmacht stand. Die Chinesen wehrten sich verzweifelt und ihre Stellung wurde erst nach furchtbarem Kampfe genommen. Der ungefähr 16 000 Mann starke Feind stob und die Japaner besetzten die Befestigungen. 30 Kanonen und eine große Menge Vorräthe fielen in die Hände der Sieger. Die Japaner verloren 20 Tode und 83 Verwundete, die Chinesen mehr als 200 Tode. — Von Kiuren bis Mulden sind noch 356 Kilometer, zwischen den beiden Städten liegen noch 8 Festungen. — Die Japaner haben Port Arthur von allen Seiten eingeschlossen, die Festung wird sich nicht lange mehr halten können.

Mannigfaltiges.

Der Apfelgenuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert nicht nur eine vorzügliche Nahrung, er ist zugleich eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Derselbe enthält mehr Phosphorsäure in leicht verdaulicher Verbindung als irgend ein anderes pflanzliches Gegenstück der Erde. Sein Genuß, besonders unmittelbar vor dem Schlafen: 1) wirkt vortreibend auf das Gehirn, 2) regt die Leber an, 3) bewirkt, wenn regelmäßig vor dem Schlafengehen genossen, einen ruhigen Schlaf, 4) desinfectirt die Gerüche der Mundhöhle, 5) bindet die überflüssigen Säuren des Magens, 6) paralytirt hämorrhoidale Störungen, 7) befördert die sekretorische Thätigkeit der Nieren, 8) hindert somit die Steinbildung, 9) schützt ferner gegen Verdauungsbeschwerden und 10) gegen Gallekrankheit.

Das Behring'sche Heilserum. Kürzlich fand in München eine gemeinschaftliche Sitzung des ärztlichen Vereins und des ärztlichen Bezirksvereins München unter dem Vorsitze des Medizinalraths Dr. Aud statt, in der das Behring'sche Heilserum auf der Tagesordnung stand. Als Berichterstatter sprachen die Herren Professor Dr. Hans Buchner, Professor Dr. Heinrich von Hanke und Privat-Dozent Dr. Seitz. Hierauf zeigte sich eine sehr interessante und lebhaft entwickelte Diskussion, an welcher sich u. A. Hofrath Dr. Hertel, Professor Dr. Bollinger, Geheimrath Dr. v. Reichensteiner, Generalarzt Dr. Vogl, Medizinalrath Dr. Aud betheiligten. — Alsdann wurde, von „M. N. N.“ zufolge, einstimmig folgende Resolution gefaßt: 1. Ein abschließendes Urtheil über die Heilkraft des Behring'schen Heilserums ist vorerst noch nicht möglich, zumal bei der Verhältnismäßigkeit der Diphtherie nach Form und Schwere ihres Auftretens nur längere und umfänglichere Beobachtungen sichere Anhaltspunkte ergeben können. Es empfiehlt sich deshalb zunächst, noch keine allzu hoch gespannten Erwartungen an das Heilserum zu knüpfen und auch in diesem Sinne beherrschend auf das Publikum einzuwirken. 2. Nach den bisherigen Erfahrungen über das Mittel erscheint es geboten, daß Versuche mit dem Heilserum angeestellt werden und sind in erster Linie die klinischen und poliklinischen Anstalten als diejenigen Stellen zu erachten, welche die

„Ach, also darum war der ganze Ort in Aufruhr, wie ich ankam,“ sagte Henry, bevor Herr York antworten konnte; „überall stand ein Menschenhaufe zusammen und Alles sprach durcheinander. Wer ist denn ermordet worden?“

„Ein Arzt,“ erwiderte Fräulein Hardisty; „er war noch heute Nachmittag hier, kurz bevor der Mord geschahen ist. Ich dachte, Maria hätte gesagt, es wäre gegen fünf Uhr gewesen, als Doktor Jansen sie verließ.“

„Jansen! Ein Arzt!“ unterbrach Henry. „War es ein Verwandter von unserem Jansen, Maria?“

„Er selbst,“ sagte Sir York in selbstsamem Tone.

Henry sprang vom Stuhle auf und sah unruhig und ungläubig von seiner Schwester zu Arthur York und von diesem wieder zu seiner Schwester.

„Er selbst? Derselbe Jansen, der sich auf der langen Reise, wo ich mit dem Delfphin hinausfuhr, meiner so warm annahm?“

Frau York senkte den Kopf. „Ja, er hatte sich hier niedergelassen.“ Sprach sie leise.

„D, warum hast Du mir das nicht geschrieben? Wie unaussprechlich gern hätte ich ihn einmal wiedergesehen; er war der lebenswichtigste Mensch, den ich kenne.“

„War er das wirklich?“ wandte sich Olivia Hardisty an Herrn York, der mit keiner Antwort keine Gile zu haben schien. „Du thußt besser, Maria darnach zu fragen,“ sagte Henry mit der leichtfertigen

er bei dem... vertritt in... vorordentlich... gen Kaiser... das Kaiser... teten W... wesen sei... r bei dem... lassen. Kaiser... verführer... habe die... enen F... s Neid... folgers in... r ist die... rbeit des... ste Gefahr... rung nicht... de Besser... iger Aus... am event... damit nicht... diesen Tag... erung die... a wellende... iger Tagen... sich berich... ein Bewe... an ihm... der Kaiser... Bureau... a Sieg bei... ie 16 000... tung nach... des Jalu... che Deute... itution, 300... er Japaner... tätigt sich... richts An... ubern und... chrei aus... m Stuhle... m wollte... ven stehen... wiederholte... or. Sie... et wurde... dann that... r Diener... Frau York... ungefähre... Frau York... m Manne... ber Dame... was führt... ir zurück... ?“ fragte... aben mit... Maria... ffen aus... enn ein... el Olivia... us auch... ir haben... gebürt.“

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.

Am 1. Uneheliches Kind männl. Geschl. zu Hinschenfelde. 2. Tochter dem Gärtner Ernst Friedrich Wilhelm Grimm zu Alt-Nahstedt.

Am 4. der Arb. August Wilhelm Weidemann zu Hinschenfelde mit der Fabrikarbeiterin Johanna Lucie Henriette Höpfer zu Wandsbeck.

Am 2. der Arb. Wittwer Wilhelm Johann Heinrich Hartmann mit der Wwe. Anna Maria Margaretha Damm geb. Hoffstedt, beide zu Hinschenfelde.

Am 4. Rosa Wölftje zu Alt-Nahstedt, 17 Tage alt. 9. Todgeb. unehel. Tochter zu Stellau.

Anzeigen.

Herbst-Kontroll-Versammlungen im Kreise Stormarn.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß keine Gestellungsbescheide ausgegeben werden.

Die Herbst-Kontroll-Versammlungen pro 1894 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämtliche Mannschaften der Reserve und diejenigen Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. 1882 eingetreten sind, sowie sämtliche zur Disposition der Ersatz- u. Behörden entlassenen Mannschaften vorbezeichneten Kategorien der Marine zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten statt.

Ahrensburg im Gasthof zum Lindenhof am 23. November, Vormittags 11 Uhr,

Gem. Ahrensburg, Ahrensfelde, Beimoor, Bünningsfeldt, Meilsdorf, Kremerberg, Stellmoor, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bargtheide, Vergstedt, Delingsdorf, Fischbel, Hammoor, Al.-Hansdorf, Gem. und Gut Hoisbüttel, Gem. und Gut Lasbek, Gem. Mönkenbrod, Meindorf, Siet, Sasel, Tremsbüttel, Vörsburg.

Anmerkung:

- 1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen oder das Gestellen zu einer anderen Versammlung wird bestraft. 2. Militärpapiere sind mitzubringen. 3. Die im Eisenbahndienst Angestellten, welche vom Waffendienst bis 1. April 1895 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontroll-Versammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. November cr. mündlich oder schriftlich bei ihrer Kontrollstelle zu melden. 4. Bei gebienten Leuten ist als Jahrgang Jahr des Dienst Eintritts zu verstehen, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß diejenigen Mannschaften, welche in der Zeit vom 2. Oktober bis 31. März eingestellt worden, als am vorhergehenden 1. Oktober eingestellt gelten.

5. Die Mannschaften der Jahrgänge 1882 und 1887, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1882 bezw. 1887 eingetreten sind und bei den diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen zur Landwehr 1. bezw. 2. Aufgebots übertraten, haben ihre Pässe, behufs Eintragung des bezüglichen Vermerks sofort an ihre Kontrollstelle einzuliefern.

Altona, den 16. Oktober 1894. Königl. Bezirks-Kommando II.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß eine besondere Beorderung zu den Kontroll-Versammlungen nicht mehr erfolgt und daß die Aufforderung zur Gestellung nur durch diese Bekanntmachung geschieht.

Ahrensburg, den 22. Oktober 1894. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Angeler Viehwaschpulver.

Vor Nachahmung gesetzlich geschützt. Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen kostet nur 10 Pfg.

Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Einfeld.

Dankfagung.

Seit 2 Jahren litt ich an einem Magenleiden. Der Appetit war sehr mäßig. Sobald ich Speisen zu mir nahm, besonders süße, lief mir das Wasser im Munde zusammen und ich bekam Sodbrennen, sogenanntes Herzwasser, darauf etwas Husten und Erbrechen. Ich wandte mich daher endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachseweg 66.

1895! Jeder Schleswig-Holsteiner sollte sich Dr. Meyns Hans-Kalender f. 1895 kaufen, den anerkannt besten Kalender f. andere Provinzen. - Ausführl. Kalenderium, eigenartige Monats-Spektakel, zahlreiche unterhaltende u. belehrende, hoch u. plattdeutsch, ernste u. scherzhafte Beiträge unserer ersten Schriftsteller u. Dichter f. jung u. alt im Hause; treffl. Unterhaltung f. d. Winterabende. Zu haben bei allen Buchhändlern u. Buchbindern, sowie gegen 50 Pf. in Briefmarken von G. Lühr & Diras, Garding.

Reisfattermehl, von 3 M. an nur waggonweise G. & D. Lüders, Dampfweilmühle, Hbg.

Delicatessen!!

Mettwurst, geräuch. u. gekocht Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt.

Wer Husten hat, verschleimt oder heiser ist, u. abraucht nur die unübertroffenen einzi g sicher wirkenden Malz-Zwiebel-Bohnbons (E. Musche, Cöthe) die als ein Radikal-Mittel ärztlich u. norm. empfohlen werden. - Preis 25 u. 50 Pf., nur bei Aug. Prahl in Ahrensburg.

Visitenkarten auf feinsten Elfenbeinkarten is mit den modernsten Schriften liefert in sauberster Ausführung und eleganter Verpackung G. Ziese's Buchdruckerei Ahrensburg.

Die Buchdruckerei von Ernst Ziese, Ahrensburg empfiehlt sich zur Anfertigung von Adress-, Einadungs- und Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefen etc. Rechnungs-Formularen, Preiscouranten Plakaten u. Zetteln aller Art in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

Gedämpftes Knochenmehl, Aufgeschlossenes Knochenmehl, Thomasphosphatmehl, Kainit empfiehlt ab Lager E. Pahl. Ahrensburg.

Th. Mayfarth & Co. in Frankfurt a. Main. Etabliert 1872 - 600 Arbeiter empfehlen sich in landwirthschaftl. Maschinen, als: Maschinen zur Futterzubereitung, Maschinen zur Obst-Weinbereitung, Stahl-Pflüge, Dreschwerke für Hand, Öspel, und Dampfkraft, Torf-Pressen, Transportable Spar-Kesselföfen, Karren, ganz aus Eisen, Rasen-Mähmaschine „Kosmos“ etc. etc. Nähere Auskunft ertheilt der Agent Guido Schmidt, Ahrensburg.

Garantirt Eingeschossene. Revolver Calliber 7 mm 6 Mk., Calliber 9 mm 9 Mk. - Teschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. - Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einlauf. Jagdkarabiner 20 Mk. - Wagentaschenschuss 4 Mk. - Färsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. - Centralfeuer-Doppelhinsten prima Qual. von 35 Mk. an. - Patent-Lustgewehre ohne Geräusch 25 Mk. - Jagdtaschen prima Leder 5 Mk. - 100 Central-Hölzer 1,50 Mk. Zu jed. Waife 25 Patronen gratis. - Packung umsonst. Preislisten gratis u. franco. - Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waife Übernahme ich volle 10 Jahre Garantie. Deutsche Waffenfabrik. Lieferant aller Jagd- u. Schützenverleine. Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Stollwerck'sche Chocoladen ausgezeichnet durch 51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome sind überall käuflich! In Ahrensburg bei Aug. Prahl; Bargtheide C. A. Lütgens; Eichede N. Biehl; Trittau Walther Hinsch.

Feine Galanterie-Fantastie-Artikel in Pusch, Leder, Reinen, zur Stickerei eingerichtet sowie Monogramm-Schablonen empfiehlt Ahrensburg. H. Bosch.

Table with columns: Station, Price, etc. Includes entries for Ahrensburg, Hinschenfelde, etc.

Table with columns: Station, Price, etc. Includes entries for Ahrensburg, Hinschenfelde, etc.

Biehmarkt. Hamburg, 29. Oktober 1894. Dem heutigen Markte auf dem Geirtefeld waren angetrieben im Ganzen 2104 Stück Rindvieh und 2104 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 65-66; 2. Qualität 57-61; 3. Qualität 47-53; 4. Qualität 43-48; 5. Qualität 38-43; 6. Qualität 33-38; 7. Qualität 28-33; 8. Qualität 23-28; 9. Qualität 18-23; 10. Qualität 13-18; 11. Qualität 8-13; 12. Qualität 3-8.

Rälbermarkt. Hamburg, den 30. Oktober 1894. Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Geirtefeld waren angetrieben 1000 Stück. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität 83-89; 2. Qualität 75-83; 3. Qualität 69-76; 4. Qualität 55-62; 5. Qualität 46-50; 6. Qualität 38-43; 7. Qualität 33-38; 8. Qualität 28-33; 9. Qualität 23-28; 10. Qualität 18-23; 11. Qualität 13-18; 12. Qualität 8-13; 13. Qualität 3-8.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Gewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 1. Novbr.: Weist heiter, Tag milde, Nachts kalt. Nachtfrost. 2.: Wollig mit Sonnenschein, ziemlich milde. Vielfach Nachtfrost. 3.: Erst vielfach heiter, milde, später stark wolkig, Regenfälle. Nachtfrost.